

A portrait of Daniel Müller-Schott, a violinist, looking directly at the camera. He is wearing a dark shirt and holding a violin across his chest. The background is softly blurred, showing what appears to be an indoor setting with a window.

Internationale Beethoven Meisterkurse Bonn

—
Kurs für Kammermusik 2021
mit Daniel Müller-Schott

—
7. bis 10. Juli 2021

BTHVN
2020

BEETHOVEN-HAUS
BONN

Internationale Beethoven-Meisterkurse Bonn Kurs für Kammermusik 2021

—
Leitung:

Daniel Müller-Schott

—

Teilnehmer:

Tom Feltgen (Luxembourg), Violoncello

Jeremias Fliedl (Österreich), Violoncello

Benjamin Lai (Deutschland), Violoncello

Jonghyun Lim (Korea), Violoncello

Alexander Dimitrov (Bulgarien), Violoncello

Aleksander Simić (Österreich), Violoncello

James Maddox, Klavier

—

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Werke für Klavier und Violoncello

Sonate für Klavier und Violoncello F-Dur op. 5 Nr. 1

Adagio sostenuto – Allegro

Rondo – Allegro vivace

Sonate für Klavier und Violoncello A-Dur op. 69

Allegro ma non tanto

Scherzo. Allegro molto

Adagio cantabile – Allegro vivace

Sonate für Klavier und Violoncello C-Dur op. 102 Nr. 1

Andante – Allegro vivace

Adagio – Tempo d'Andante – Allegro vivace

—

Luigi Boccherini (1743-1805)

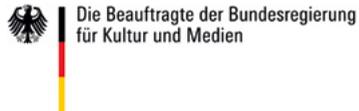
Sonate für Klavier und Violoncello A-Dur op. 6

Adagio

Allegro

Affetuoso

Die Internationalen Beethoven Meisterkurse Bonn werden gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Das Fotografieren, Filmen und Tonaufnahmen jeder Art sind während der Veranstaltungen des Meisterkurses nicht gestattet.

Bitte schalten Sie Ihre Mobiltelefone aus.

Für das Programmheft wurde FSC-zertifiziertes Papier verwendet.

Herausgeber:

Beethoven-Haus Bonn

Projektleitung/Redaktion: Ursula Timmer-Fontani

Franz Schubert (1797-1828)

Sonate für Klavier und Violoncello a-Moll D 821 –

„Arpeggione“-Sonate

Allegro moderato

Adagio

Allegretto

Johannes Brahms (1833-1897)

Sonate für Klavier und Violoncello F-Dur op. 99

Allegro vivace

Allegro affettuoso

Allegro passionato

Allegro molto

Francis Poulenc (1899-1963)

Sonate für Violoncello und Klavier

Allegro – Tempo di Marcia

Cavatine. Très calme

Ballabile. Très animé et gai

Finale. Largo – Presto

Richard Strauss (1864-1949)

Sonate für Violoncello und Klavier F-Dur op. 6

Allegro con brio

Andante ma non troppo

Finale. Allegro vivo

Öffentliche Proben/Unterricht

Mittwoch | 7. bis Freitag | 9. Juli 2021

Jeweils 10-12 Uhr und 15-17 Uhr

Abschlusskonzert der Teilnehmer des Meisterkurses

Samstag, 10. Juli 2021, 20 Uhr

Das aktuelle Programm entnehmen Sie bitte der gesonderten Ankündigung am Konzertabend.

Beethovens Werke für Klavier und Violoncello

Etwa ein Jahrzehnt liegt jeweils zwischen der Komposition der beiden frühen Sonaten op. 5 (1796), der A-Dur-Sonate op. 69 (1808/09) und Beethovens letzten beiden Werken für diese Besetzung, op. 102 (1815/16). Geradezu paradigmatisch scheinen sie die drei Schaffensphasen zu repräsentieren, in die Beethovens Werke häufig eingeteilt werden, auch wenn eine solche Unterteilung in einen Früh-, Mittel- und Spätstil in dieser strikten Form nicht ganz unproblematisch ist. Wie auch immer: Die drei Opera unterscheiden sich nicht nur stilistisch, sondern auch in Bezug auf ihre Entstehungsbedingungen erheblich voneinander.

Über die Genese der beiden Sonaten op. 5 ist wenig bekannt. Sie entstanden im Zusammenhang mit Beethovens Konzertreise im Jahr 1796, die ihn über Prag, Dresden und Leipzig nach Berlin führte. Unser heutiger Kenntnisstand geht dabei nur unwesentlich über die knappe Zusammenfassung hinaus, die Ferdinand Ries bereits 1838 in der mit Franz Gerhard Wegeler zusammen verfassten Biographie Beethovens wiedergab. Ries berichtet, dass Beethoven »die zwei Sonaten mit obligatem Violoncello, op. 5, für Duport (ersten Violoncellisten des Königs) und sich componirte und spielte« (Franz Gerhard Wegeler/Ferdinand Ries, *Biographische Notizen über Ludwig van Beethoven*, Koblenz 1838, S. 109). Neuere Skizzenforschungen belegen, dass Beethoven offenbar erst auf der Reise die Komposition der beiden Sonaten begann und dass er auch noch im Herbst 1796, nach der Berliner Erstaufführung, weiter an ihnen feilte. Man geht ferner heute davon aus, dass es sich bei dem Cellisten um Jean Louis Duport handelte und nicht, wie früher angenommen, um dessen ebenfalls am Berliner Hof tätigen Bruder Jean Pierre. Briefliche Äußerungen Beethovens und seiner Zeitgenossen zur Werkgenese sind ebenso wenig überliefert wie Berichte zur Erstaufführung. Anfang 1797 gingen die Sonaten in Druck, und Anfang Februar wurde in der Wiener Zeitung das Erscheinen der Originalausgabe im Verlag Artaria in Wien angezeigt.

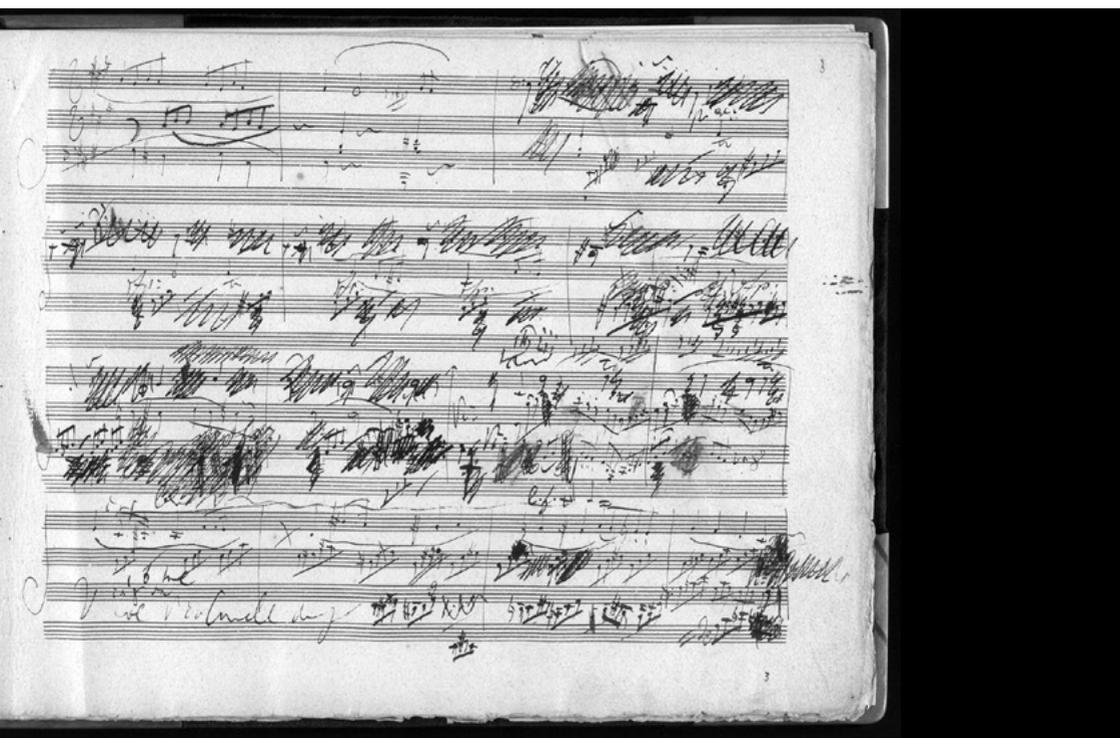
Erst 1808, vermutlich ab Februar oder März, widmete sich Beethoven wieder der Gattung der Violoncellosonate. Ein konkreter Anlass für die Komposition ist nicht nachweisbar. Im September war die Arbeit an der Sonate op. 69 so weit abgeschlossen, dass Gottfried Christoph Härtel eine Abschrift aus Wien mit nach Leipzig nehmen konnte; im April 1809 wurde schließlich das Erscheinen der Originalausgabe bei Breitkopf & Härtel zusammen mit der fünften und sechsten Symphonie in der *Leipziger Allgemeinen musikalischen Zeitung* angezeigt.

Gewidmet ist die Sonate Ignaz von Gleichenstein – vermutlich nur in seiner Rolle als Freund Beethovens, denn dass Gleichenstein selbst Violoncellist war, lässt sich nicht nachweisen. Angeblich soll Beethoven ihm ein Widmungsexemplar mit den Worten

»Inter lacrimas et luctum« vermacht haben. Dieses Exemplar ist jedoch nicht überliefert, und selbst wenn Beethoven diese Worte gewählt haben sollte, ist unklar, ob sie zwingend auf die damalige Kriegslage anspielten, wie häufig zu lesen ist. Möglicherweise ist die lateinische Sentenz ein abgewandeltes Zitat von Seneca (*Epistulae morales ad Lucilium* 99,26), wo es in einem Trosts Schreiben an einen Vater, der seinen Sohn verloren hat, heißt: »denn was ist schändlicher, als mitten in der Trauer nach einem Vergnügen zu jagen, ja mit Hilfe der Trauer und unter Tränen [per luctum et inter lacrimas] nach Genuss zu suchen?« Sollte Beethoven hier an *Senecas Epistulae morales* gedacht haben, könnte sich sein Ausspruch ebenso gut auf einen Trauerfall (möglicherweise im Umfeld Gleichensteins?) beziehen.

Spätestens im Frühjahr 1815 begann Beethoven mit der Komposition der beiden letzten Violoncellosonaten. Auch hier ist der Anlass unbekannt. Im Sommer und Herbst 1815 arbeitete der Komponist eine erste Fassung aus, die er dann in mehreren Schritten noch einmal revidierte. Im Februar 1816 gab Beethoven schließlich eine Abschrift Charles Neate nach London mit, der die Herausgabe bei einem englischen Verleger vermitteln sollte. Wie auch bei anderen Werken war geplant, die Sonaten möglichst zeitgleich in einer Parallelausgabe auf dem Kontinent herauszugeben; Beethoven

Sonate A-Dur für Violoncello und Klavier op. 69,
autographe Partitur des ersten Satzes;
Beethoven-Haus Bonn, Signatur NE 179, fol. 3r



hätte doppelt verdient, und beide Verleger hätten sich mit einer neuen Erstausgabe des Komponisten rühmen können. In seinem Tagebuch schreibt Beethoven: »Alle Werke die jetzt mit der Violonzell Sonat behälst du dir vor, dem Verleger den Tag der Herausgabe zu bestimmen, ohne daß die Verleger in London und in Deutschland so zu sagen, keiner vom andern weiß, weil sie sonst weniger geben, es auch nicht nöthig ist, du kannst zum Vorwand geben, daß Jemand anderer diese Composition bey dir bestellt hat« (*Beethovens Tagebuch. 1812–1818*, hrsg. von Maynard Solomon, Bonn, S. 68). Der Plan scheiterte letztlich. Nachdem Beethoven lange auf eine Reaktion Neates gewartet hatte, erklärte dieser die Werke schließlich aufgrund ihres Schwierigkeitsgrades für unverkäuflich. Beethoven genoss zu diesem Zeitpunkt allerdings auch nicht den besten Ruf in England. So soll ein britischer Verleger gegenüber Neate geäußert haben: »For God's sake don't buy anything of Beethoven«, und Birchall sagte bezüglich eines anderen Werkes angeblich zu Neate: »Ich würde sie nicht drucken, selbst wenn Sie mir dieselben umsonst gäben« (vgl. Alexander Wheelock Thayer, *Ludwig van Beethoven's Leben*, Bd. 3, Leipzig 911, S. 547).

Etwa gleichzeitig fand Beethoven eine Publikationsmöglichkeit auf dem Kontinent, wenngleich außerhalb Wiens, nämlich beim Bonner Verlag Simrock. Der Vertrag sah ausdrücklich eine Verzögerung vor, offenbar rechnete Beethoven immer noch mit einer Parallelausgabe. Das genaue Erscheinen der Bonner Originalausgabe lässt sich nicht ermitteln. Sie kam irgendwann zwischen Frühjahr 1817 und Mai 1818 auf den Markt. Eine ebenfalls von Beethoven autorisierte Wiener Originalausgabe folgte mit weiterer Verzögerung, sie erschien im Januar 1819 bei Artaria. Vor beiden Publikationen hat Beethoven noch einmal in die Komposition eingegriffen: Im Falle der Bonner Originalausgabe in größerem Umfang, in der Wiener Originalausgabe nur noch punktuell.

Variationen über Themen aus bekannten Opern waren Ende des 18. Jahrhunderts äußerst populär. Die Musikverleger zeigten an solchen Werkzyklen großes Interesse, da es in der Regel keine allzu anspruchsvollen Stücke für das häusliche Musizieren waren und sie sich in hohen Auflagen verkaufen ließen. Auch für den jungen Ludwig van Beethoven war dieser Markt interessant; insbesondere in den 1790er Jahren komponierte er mehr als ein Dutzend solcher Werke, meist für Klavier solo oder mit einem Melodieinstrument. Für Klavier und Violoncello schrieb Beethoven drei Zyklen, die zwischen 1796 und 1801 entstanden. Zwei der Themen stammen aus Mozarts *Zauberflöte* (Opus 66: »Ein Mädchen oder Weibchen«; WoO 46: »Bei Männern, welche Liebe fühlen«), das dritte Thema (WoO 45) aus Händels *Judas Maccabäus* »See the conqu'ring hero comes«.

Über die Entstehungsgeschichte der drei Werke ist wenig bekannt. Das liegt zum einen daran, dass Beethovens Leben in dieser Zeit schlechter dokumentiert ist als bereits wenige Jahre später. Zum anderen mag dies damit zusammenhängen,

dass es sich bei den Variationen um Gelegenheitswerke für den nicht öffentlichen Gebrauch handelt. Denn ungeachtet ihrer Bedeutung im heutigen Konzertleben dürften die drei Zyklen für Beethoven in erster Linie kompositorisches Alltagsgeschäft gewesen sein, was bereits in der Zählung deutlich wird: Kleinere Werke wie Variationenzyklen und Lieder bekamen keine Opuszahlen, sondern wurden separat durchnummeriert. Die Variationen für Violoncello erhielten die Nummern 5, 6 und 12 (die Opuszahl 66 wurde erst 1819, fast zwei Jahrzehnte später, vergeben).

Während sich die Drucklegung der drei Variationenzyklen relativ genau bestimmen lässt, liegen Anlass und Beginn ihrer Komposition weitgehend im Dunkeln. WoO 45 erschien 1797 beim Wiener Verlag Artaria. Die Wasserzeichen der erhaltenen autographen Niederschrift deuten darauf hin, dass Beethoven das Werk nicht in Wien ins Reine schrieb. Vermutlich entstand der Zyklus auf Beethovens einziger Reise in dieser Zeit, die ihn 1796 über Prag nach Berlin führte. Dort standen ihm mit den beiden Brüdern Duport zwei versierte Cellisten zur Verfügung. Für den preußischen Hof bestimmt waren nachweislich auch die frühen Sonaten für Klavier und Violoncello op. 5, die ebenfalls 1797 bei Artaria erschienen. Die Tatsache, dass Beethoven ein Thema aus Händels *Judas Maccabäus* verwendete, lässt keine weiteren Schlüsse auf die Entstehung von WoO 45 zu, da der Komponist sowohl in Wien als auch in Berlin die Möglichkeit hatte, Händels Oratorium zu hören.

Ähnlich wenig lässt sich zu Opus 66 sagen. Die Originalausgabe bei Traeg wurde im September 1798 angezeigt – das Werk ging also etwa ein Jahr nach WoO 45 in Druck. Möglicherweise stehen auch diese Variationen in Zusammenhang mit der Reise nach Prag und Berlin, wie datierbare Skizzen nahelegen. Für die enge zeitliche Nähe von WoO 45 und Opus 66 spricht auch die aufeinanderfolgende Zählung (Nr. 5 und Nr. 6). WoO 46 wurde Anfang 1802 veröffentlicht. Ungewöhnlicherweise trägt das Titelblatt der bei Mollo erschienenen Originalausgabe eine tagesgenaue Datierung – den 1. Januar 1802 –, auch wenn die Ausgabe vermutlich erst einige Monate später erschien. Vielleicht hatte dieses Datum eine besondere Bedeutung für den Widmungsträger Johann Georg Reichsgraf von Browne-Camus. Eine heute nicht mehr entzifferbare Streichung im Kopftitel der autographen Partitur lässt vermuten, dass Beethoven das Werk ursprünglich jemand anderem gewidmet hatte. Die Papieruntersuchung der autographen Niederschrift zeigt, dass er die Partitur 1801 ins Reine schrieb. Zu welchem Anlass Beethoven das Werk komponierte und wie lange er zuvor daran gearbeitet hatte, ist nicht bekannt.

aus: Jens Dufner, Vorworte zu den Urtextausgaben der Sonaten bzw. Variationen für Klavier und Violoncello, G. Henle Verlag, HN 894 bzw. HN 913.
Die beiden Neuausgaben basieren auf dem im Beethoven-Archiv entstandenen nachträglichen Kritischen Bericht zu den Werken für Violoncello und Klavier aus dem Jahr 2008.



Daniel Müller-Schott

Daniel Müller-Schott zählt zu den weltweit gefragtesten Cellisten und ist auf allen großen internationalen Konzertbühnen zu hören. Seit vielen Jahren begeistert er sein Publikum als Botschafter der klassischen Musik im 21. Jahrhundert. Die New York Times würdigt seine „intensive Expressivität“ und beschreibt ihn als „einen furchtlosen Spieler mit überragender Technik“.

Daniel Müller-Schott gastiert bei international bedeutenden Orchestern; u.a. in den USA mit den Orchestern in New York, Boston, Cleveland, Chicago, Philadelphia, San Francisco und Los Angeles; in Europa bei den Berliner Philharmonikern, beim Gewandhausorchester Leipzig, beim Bayerischen Staatsorchester, bei den Münchner Philharmonikern, den Rundfunkorchestern von Berlin, München, Frankfurt, Stuttgart, Leipzig, Hamburg, Kopenhagen und Paris, Tonhalle-Orchester Zürich, beim London Symphony und Philharmonic Orchestra, City of Birmingham Symphony Orchestra, Nederlands Philharmonisch Orkest, Spanish National Orchestra, sowie in Australien mit dem Sydney und Melbourne Symphony Orchestra, in Asien mit Tokios NHK Symphony Orchestra, Taiwans National Symphony Orchestra (NSO) und Seoul Philharmonic Orchestra. Am Pult stehen herausragende Dirigenten wie Marc Albrecht, Vladimir Ashkenazy, Cristian Măcelaru, Thomas Dausgaard, Christoph Eschenbach, Iván Fischer, Alan Gilbert, Gustavo Gimeno, Manfred Honeck, Neeme Järvi, Karina

Canellakis, Susanna Mälkki, Andris Nelsons, Gianandrea Noseda, Andrés Orozco-Estrada, Kirill Petrenko, Michael Sanderling und Krzysztof Urbanski. Eine langjährige Zusammenarbeit verband ihn mit Yakov Kreizberg, Kurt Masur, Lorin Maazel und Sir André Previn.

Neben der Aufführung der großen Cellokonzerte hat Daniel Müller-Schott eine große Leidenschaft für die Entdeckung unbekannter Werke und die Erweiterung des Cello-Repertoires, etwa durch eigene Bearbeitungen sowie die Zusammenarbeit mit den Komponisten unserer Zeit. Sir André Previn und Peter Ruzicka haben dem Cellisten Cellokonzerte gewidmet, die unter der Leitung der Komponisten mit dem Gewandhausorchester Leipzig und der Kammerphilharmonie Bremen uraufgeführt wurden. Gemeinsam mit Anne-Sophie Mutter und Lambert Orkis spielte Daniel Müller-Schott im Frühjahr 2019 in der New Yorker Carnegie Hall die Uraufführung von Sebastian Curriers „Ghost Trio“. Sowohl der in den USA geborene Sebastian Carrier als auch Olli Mustonen haben für Daniel Müller-Schott eine Cellosonate komponiert.

In der Saison 2020/21 stehen u.a. folgende Höhepunkte in Daniel Müller-Schotts Konzertkalender: die Europa-Tournee mit Anne-Sophie Mutter, Daniil Trifonov und dem Gewandhausorchester Leipzig/Andris Nelsons; das Jubiläumskonzert des NDR Elbphilharmonie Orchester/Alan Gilbert zusammen mit Julia Fischer – mit exakt dem gleichen Programm wie vor 75 Jahren – und seine Debüts bei dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks/Andrew Manze und bei dem Orchestre de la Suisse Romande/Vasily Petrenko. Erstmals führt Daniel Müller-Schott Dutilleux Concerto „Tout un monde lointain...“ mit Lahti Symphony/Dima Slobodeniouk auf. Coronabedingt werden die Festkonzerte zum Beethovenjahr in der Saison 2020/21 fortgesetzt mit einer ausgedehnten Kammermusiktournee in Europa mit „Anne-Sophie Mutter and Friends“. Neben Werken von Beethoven wird das neue Streichquartett von Jörg Widmann, das noch im Februar 2020 in Tokio uraufgeführt werden konnte, auf den großen europäischen Bühnen seine Erstaufführung erleben. Internationale Musikfestivals laden Daniel Müller-Schott regelmäßig ein, u.a. die Londoner Proms, die Schubertiade, Schleswig-Holstein, Rheingau, Schwetzingen, der Heidelberger Frühling und die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, wo der Cellist 2019 die Künstlerische Leitung des Festspielfrühlings auf Rügen übernommen hat; in den USA Festivals in Tanglewood, Ravinia, Bravo!Vail und Hollywood Bowl in Los Angeles.

Bei seinen Kammermusikkonzerten arbeitet Daniel Müller-Schott u.a. zusammen mit Nicholas Angelich, Kit Armstrong, Renaud Capuçon, Xavier de Maistre, Julia Fischer, Daniel Hope, Igor Levit, Sabine Meyer, Nils Mönkemeyer, Anne-Sophie Mutter, Francesco Piemontesi, Lauma und Baiba Skride, Emmanuel Tjeknavorian, Simon Trpčeski und mit dem Quatuor Ébène.

Für das Projekt „Rhapsody in School“ engagiert sich Daniel Müller-Schott seit vielen Jahren. Regelmäßig lehrt er in Meisterkursen und engagiert sich für junge Musiker in Europa, den USA, Asien und Australien. Die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Œuvre Johann Sebastian Bachs steht für Daniel Müller-Schott immer wieder im Zentrum seiner Arbeit. Für seine erste CD-Einspielung in Bachs Jubiläumsjahr 2000 wählte er die Sechs Suiten für Cello Solo. Daniel Müller-Schott hat eine umfangreiche Diskographie vorgelegt. Sie umfasst u.a. Kompositionen von Bach, Beethoven, Brahms, Mozart, Haydn, Schumann, Mendelssohn, Prokofieff, Schubert, Khachaturian, Schostakowitsch, Strauss, Elgar, Walton, Britten, Dvořák und Tschaikowsky. Von Publikum und Presse wurden seine Einspielungen enthusiastisch aufgenommen und mit diversen Auszeichnungen bedacht. Zum Beethoven Jahr 2020 hat Daniel Müller-Schott als Teil einer umfangreichen Beethoven-Jubiläums-Box Kammermusik der letzten musikalischen Gedanken Beethovens bei der Deutschen Grammophon veröffentlicht. Gerade ist seine aktuelle Brahms CD beim Label ORFEO zusammen mit seinem langjährigen Kammermusikpartner und musikalischen Freund Francesco Piemontesi erschienen. Bei nationalen und internationalen Rundfunkanstalten- und TV-Sendern ist Daniel Müller-Schott regelmäßig als Solist in Konzertmitschnitten und als Interviewgast eingeladen. Im Sommer 2020 war der Cellist in zwei Episoden bei HOPE@HOME-ON TOUR! zu erleben.

Daniel Müller-Schott studierte bei Walter Nothas, Heinrich Schiff und Steven Isserlis. Er wurde persönlich von Anne-Sophie Mutter gefördert und erhielt u.a. den Aida Stucki Preis sowie ein Jahr privaten Unterricht bei Mstislaw Rostropowitsch. Bereits im Alter von fünfzehn Jahren gewann Daniel Müller-Schott den Ersten Preis beim Internationalen Tschaikowsky Wettbewerb für junge Musiker 1992 in Moskau. Zur historischen Feier am Tag der Deutschen Einheit 2018 und in Memoriam an seinen verstorbenen Lehrer Mstislaw Rostropowitsch spielte Daniel Müller-Schott vor etwa 500.000 Zuhörern am Brandenburger Tor in Berlin Musik von Johann Sebastian Bach. Neben der Musik empfindet Daniel Müller-Schott eine große Affinität zur Bildenden Kunst, insbesondere zur französischen Malerei des 19. Jahrhunderts. Immer wieder nimmt er selbst an Kunstprojekten teil, wie z.B. beim „Street Art“ Projekt in München, Berlin (ARTE), Melbourne 2016 und als Künstlerischer Leiter des Festspielfrühlings Rügen 2019.

Daniel Müller-Schott spielt das ‚Ex Shapiro‘ Matteo Goffriller Cello, gefertigt in Venedig 1727.



James Maddox

Der Pianist James Maddox tritt als Kammermusiker, Liedbegleiter und Solist in ganz Europa sowie in Asien und Australien auf. Er wurde 1967 in Australien geboren und studierte in Sydney bei Nikolai Evrov, anschließend in Italien bei Alexander Lonquich und Edoardo Strabbioli.

Er hat mit den Komponisten Krzysztof Penderecki, Peter Eötvös und Jörg Widmann zusammengearbeitet und Uraufführungen gespielt. James Maddox war Gast beim Beethovenfest Bonn, Schleswig Holstein Festival, Klavier-Festival Ruhr, Menuhin Festival Gstaad und der Ruhrtriennale. Er spielt Orchesterklavier im Beethoven Orchester Bonn, bei den Duisburger Philharmonikern und den Bochumer Symphonikern.

An der Celesta oder am Cembalo zu Hause, ist Maddox auch fasziniert von historischen Hammerflügeln. Frühmoderne Konzertflügel der Hersteller Bechstein, Ibach, Chickering und Steinway wurden nach seinen Wünschen restauriert; manche davon befinden sich heute in Museen oder auf Konzertbühnen.

2008 gründete Maddox die Brahms-Tage Eindhoven, ein jährlich stattfindendes Kammermusikfestival in Bonn, dessen künstlerischer Leiter er ist. Hier wurde das gesamte Kammermusikschaffen des Komponisten präsentiert sowie ein Großteil seiner Klavierwerke und Lieder. In seinen Kammermusik-Bearbeitungen von Brahms Orchesterliteratur wirft Maddox ein neues Licht auf die bekannten Werke. Das Duo

mit dem chilenisch-deutschen Pianisten Alfredo Perl entstand bei den Brahms-Tagen; zum Repertoire gehören inzwischen alle Brahms-Symphonien sowie Meisterwerke von Bach bis Messiaen.

Tourneen mit dem Geiger Vlad Stanculeasa haben ihn in die Schweiz, nach Schweden, Italien und Rumänien geführt. Mit Mitgliedern des WDR Sinfonieorchesters produzierte er eine Reihe mit Werken der Spätromantik. Er gab Liederabende mit vielen renommierten Sängern. Mit der amerikanischen Geigerin Ida Bieler erarbeitete er einen Großteil des Duo-Repertoires sowie viele Trios, Quartette und Quintette. Die Aufnahme der drei Violinsonaten von Brahms (Coviello) dokumentiert diese 25-jährige Zusammenarbeit.

Seine weitreichenden Erfahrungen gibt James Maddox seit 1996 als Dozent an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf sowie in Meisterkursen an die jüngere Generation weiter.

Alexander Dimitrov

Alexander Dimitrov wurde 1993 in Pleven (Bulgarien) geboren. Im Alter von sieben Jahren erhielt er seinen ersten Cellounterricht und absolvierte dann das Musikgymnasium mit Auszeichnung. Alexander Dimitrov hat bereits mehrere Preise bei verschiedenen Wettbewerben gewonnen: u.a. einen zweiten Preis bei dem internationalen Wettbewerb für Deutsche und Österreichische Musik in Burgas (2009) und einen ersten Preis bei dem internationalen Wettbewerb „Junge Virtuosen“ in Sofia (2010).

Sein Debüt als Orchestersolist gab er 2006 mit dem c-Moll-Konzert von J. C. Bach (mit der Plevener Philharmonie). Seitdem trat er regelmäßig mit diesem Orchester auf und sammelte als Mitglied des European Union Youth Orchestra weitere Orchestererfahrung. Seit 2011 ist er dort als festes Mitglied und seit 2013 stellvertretender Stimmführer. Seit 2014 ist er Solocellist des Kölner New Philharmonic Orchestra. Am Dirigentenpult hat er Maestri wie Peter Stark, Claus Peter Flor, Vladimir Ashkenazy, Nick Collon, Andrew Litton, Jac van Steen, Dirk Brossé, Gianandrea Noseda oder Krzysztof Urbansky erleben können. Als Kammermusiker arbeitete er u.a. mit Khatia Buniatishvili, Yefim Bronfman, Isabelle Faust, Vilde Frang, Reinhold Friedrich, Garrick Ohlsson, Itzhak Perlman, Pinchas Zukerman oder Gautier Capuçon zusammen. Alexander Dimitrov trat bereits in zahlreichen renommierten Konzertsälen in mehreren Ländern der Welt auf und war Gast bei vielen Festivals. Von 2013 bis 2018 studierte Alexander Dimitrov an der Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf in der Klasse von Prof. Gregor Horsch. 2020 schloss er das Studium mit dem Master of Music ab. Darüber hinaus nahm er an mehreren Meisterkursen teil, u.a. bei Prof. Stefan Popov, Prof. Wolfgang Böttcher, Frans Helmerson und Prof. Antonio Meneses. Seit März 2018 spielt Dimitrov ein Cello des Instrumentenbauers Nicolas Vuillaume (aus dem Jahr 1860).

Tom Feltgen

Tom Feltgen studiert derzeit bei Jelena Očić im Konservatorium Amsterdam, wo er voraussichtlich im nächsten Jahr sein Master Diplom erhalten wird. Am selben Konservatorium hatte er 2020 sein Bachelorstudium unter Gideon den Herder abgeschlossen. Im vergangenen Oktober gewann er den 3. Preis und den Splendor Preis des Nationalen Cello-Wettbewerbs der Niederlande, nachdem er zwei Jahre zuvor bei diesem Wettbewerb den „Incentive Prize“ erhalten hatte. Weitere Erfolge feierte er beim „Concours pour jeunes Solistes“ in Luxemburg, außerdem ist er Stipendiat der Fondation Michelle. Frühere Auszeichnungen umfassen das „Diplôme Supérieur“ im Conservatoire de Musique du Nord in Luxemburg in den Fächern Violoncello und Kammermusik, sowie das Konzertdiplom mit Auszeichnung der Schola Cantorum, Paris, in der Klasse von Manfred Stilz.

Während des Gymnasiums war Tom Feltgen bereits Jungstudent bei Adnana Rivinius in Saarbrücken. Verschiedene Meisterkurse ermöglichten es ihm mit Daniel Müller-Schott, Jeroen Reuling, David Geringas, Troels Svane, Marko Ylönen, Reinhard Latzko, Gary Hoffman und Niall Brown zu arbeiten. Solistische Erfahrung gewann er mit den Cellokonzerten von Friedrich Gulda, Joseph Haydn, Dmitri Schostakowitsch, Anton Dvořák, unter anderem mit dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg und der Luxembourg Philharmonia. Tom Feltgen spielt ein Cello von Jules Grandjon.



Jeremias Fliedl

Jeremias Fliedl wurde 1999 in Klagenfurt in eine künstlerisch vielseitige Familie geboren. Nach anfänglichen Studien bei Igor Mitrovic wurde er 2014 in die Klasse von Heinrich Schiff aufgenommen, der ihn intensiv betreute und prägte. Seit 2017 studiert er bei Clemens Hagen an der Universität Mozarteum Salzburg. Zudem erhält er Unterricht von Julian Steckel an der Hochschule für Musik und Theater München.

Jeremias Fliedl blickt auf intensive kammermusikalische Aktivitäten zurück. Besonders hervorzuheben sind Engagements bei den Musiktagen Mondsee, dem Festival Sankt Gallen, Konzerte im Wiener Musikverein, im Wiener Konzerthaus, im Konzerthaus Dortmund und in der Laeiszhalle Hamburg. 2020 debütierte Jeremias Fliedl unter anderem beim Carinthischen Sommer. Kommende Projekte umfassen Auftritte bei den Salzburger Festspielen, der Mozartwoche Salzburg und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern.

Als Solist arbeitete er mit Orchestern wie dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn, den Zagreber Solisten, dem Zagreb Chamber Orchestra, der Beethoven Philharmonie, dem Kärntner Sinfonieorchester, der Academia Ars Musicae, dem Sandor Végh Institut Kammerorchester, der Webern Kammerphilharmonie, der Euro Symphony SFK, dem Sinfonieorchester der Philharmonie Olsztyn, dem Artsakh Sinfonieorchester und dem Kaunas City Symphony Orchestra.

Jeremias Fliedl ist mehrfacher Preisträger internationaler Wettbewerbe, darunter erster Preisträger bei den internationalen Cellowettbewerben in Liezen 2012 und 2014, bei Svirél 2014 in Slowenien und beim Antonio Janigro Wettbewerb in Kroatien, weitere Auszeichnungen erhielt er in Slowenien und Kärnten.

Benjamin Lai

Benjamin Lai wurde 1993 in Kalifornien, USA, geboren und erhielt im Alter von vier Jahren seinen ersten Cello-Unterricht von Michail Gelfandbein, einem ehemaligen Schüler von Mstislav Rostropowitsch. 2002 zog er nach New York um, wo er das Juilliard Pre-College bei Andre Emelianoff besuchte und zudem Unterricht von David Soyer und Nathaniel Rosen erhielt. Im Jahr 2003 wurde er als einer der zwei Cellisten ausgewählt, die bei dem Grammy Fest Classical Music Luncheon – Honoring Mstislav Rostropovich spielen durften. In den folgenden Jahren vertiefte er seine musikalische Ausbildung bei Chu Yi-Bing, Wen-Sinn Yang und Michel Strauss. Von 2007 bis 2012 studierte Benjamin bei Jens Peter Maintz im Julius-Stern-Institut der Universität der Künste Berlin. Er führte anschließend sein Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Prof. Heinrich Schiff fort, wo er 2016 seine Bachelorprüfung mit Auszeichnung bestand. Wichtige künstlerische Impulse erhielt er bei Meisterkursen bei Yehuda Hanani, Richard Aaron, David Geringas, Yo-Yo Ma, Frans Helmerson, Natalia Gutman, Truls Mørk, Arto Noras, Miklos Perenyi, Peter Bruns, Wolfgang Emanuel Schmidt, Janos Starker und Troels Svane. Benjamin Lai ist Preisträger zahlreicher renommierter Wettbewerbe, u.a. des International David Popper Competition in Varpalota, Ungarn, des Internationalen Hindemith Wettbewerb in Berlin, des Tonal Grand Prix in Hamburg und zuletzt 2020 des Internationalen Janigro Wettbewerb in Kroatien. Als Solist trat Benjamin u.a. mit dem Neuen Sinfonieorchester Berlin, den Hamburger Symphonikern und der Philharmonie Baden-Baden auf. Außerdem nahm er an zahlreichen Festivals teil, u.a. dem Aspen Music Festival (USA), dem Festival International des Jeunes Étoiles (Frankreich), dem Bad Kissinger Musikfestival und dem Next Generation Classic Festival (Schweiz). Seit Oktober 2017 studiert Benjamin Lai bei Prof. Julian Steckel an der Hochschule für Musik und Theater München.



Jonghyun Lim

Jonghyun Lim wurde 1994 in Seoul (Korea) geboren. Von 2013 bis 2019 studierte er an der Hanyang Universität in Seoul. Seit dem Wintersemester 2019 studiert er an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln. Jonghyun Lim ist Gewinner und Preisträger zahlreicher Wettbewerbe, u.a. gewann er 2007 den 1. Preis beim Hansei Uni-Wettbewerb in Seoul, 2008 den 2. Preis beim Ehwa-Kyunghyang Wettbewerb in Seoul, 2009 den 3. Preis bei demselben Wettbewerb sowie 2016 den 2. Preis beim Wettbewerb der Music Association of Korea. Jonghyun Lim trat bereits mit mehreren renommierten Orchestern in Korea auf und gab Konzerte auf angesehenen Konzertbühnen. In Meisterkursen arbeitete er u.a. mit Gary Hoffmann, Kirill Rodin und Tsuyoshi Tsutsumi.

Aleksander Simic

Aleksander Simic (17) wurde in eine Musikerfamilie in Österreich geboren und begann schon im Alter von fünf Jahren zusammen mit seiner Mutter, Solocellistin des Kärntner Sinfonie-Orchesters, Violoncello zu spielen. Ungarns führendes Musikjournal Fidelio ehrte ihn als „jungen Musiker mit außergewöhnlicher Begabung“. Derzeit besucht Aleksander Simic die Cello Klasse von István Várdaian der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Er gab bereits Konzerte an verschiedenen renommierten Orten und bei besonderen Anlässen und trat bei mehreren Festivals auf, wie dem Kammermusikfestival in Kaposvár (Ungarn), dem Cziffra Festival und dem InspirArt Festival in Budapest. Höhepunkt seines bisherigen musikalischen Lebens war ein Konzert am 25. Februar 2020 in der New Yorker Carnegie Hall im Rahmen der Konzertreihe „Rising Stars“.

Alexander Simic gewann bereits mehrere nationale und internationale Wettbewerbe und renommierte Sonderpreise, u.a. der Classic Pure Vienna International Competition 2018, der 4. Manhattan International Music Competition (New York, USA), des internationalen Wettbewerbs „Petar Konjovic“ in Belgrad (Serbien), des internationalen Wettbewerbs „Antonio Janigro“ in Porec (Kroatien). Zuletzt gewann er im Februar 2021 den 6. Internationalen Augustin Aponte Musikwettbewerb (Spanien).

Aleksander Simic, seit 2017 Träger der renommiertesten Sonderauszeichnung des Ungarischen Rundfunk- und Fernsehverbands, trat als Solist mit dem Ungarischen Staatsopernorchester, den Ungarischen Philharmonikern, mit den Budapester Streichorchester und dem Franz Liszt Kammerorchester auf. Er nahm an Meisterkursen mit Heinrich Schiff, Christian Poltéra, Daniel Müller-Schott und Frans Helmerson teil.





BTHVN BEETHOVEN-HAUS
2020 BONN

Bonngasse 24-26 | 53111 Bonn
Tel 0228-98175-15 | Fax 0228-98175-24
www.beethoven.de